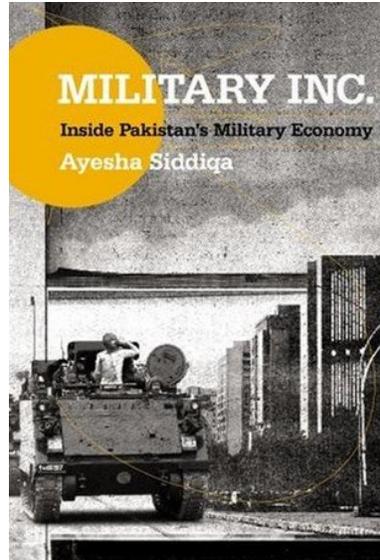


Power, Profit, Pakistan - Amerika, Allah und die Armee

Militärisches Kapital und wirtschaftliche Machtpolitik in Pakistan

von Thomas K. Gugler

Das englischsprachige Werk ist gegliedert in zehn Kapitel und eine ausführliche Einleitung. Military Inc. (incorporated) bedeutet etwa Streitkräfte als eingetragene Gesellschaft, wobei inc. auch für incognito stehen könnte, da die Verbindung einiger Firmen zum Militär nicht immer offensichtlich ist – bedauerlicherweise teilt die Autorin ihre Gedanken zum Titel nicht mit dem Leser. Inhaltlich handelt sich die Autorin in ihrer Analyse der Auswirkungen wirtschaftlicher Machenschaften des pakistanischen Militärs zumeist an Nebensächlichkeiten, die mit anekdotischer Wohlgegnung ausgeschmückt werden, durch die 250 Seiten, die sie nicht zuletzt mit ständigen Wiederholungen anfüllt. Der am Thema interessierte Leser wird wenig Neues entdecken, denn er kennt diese Kritik seit Jahren aus pakistanischen Zeitungen und selbst dem unbedarften Leser sollte auffallen, dass vorliegende „Analyse“ eine – wie Mustaq 2007 betonen würde: recht naive – vom Woodrow Wilson Center in Washington DC finanzierte (S. ix) Auftragsstudie neokonservativer Amerikaner ist, denen die absurde Überfinanzierung des pakistanischen Militärapparats, dieser hochdisziplinierten Kraft mit nuklearen Besitztümern, in Folge des 11. Septembers durch die USA zu Recht suspekt ist. Für die internationale Politik zentrale Zusammenhänge zu illegalen Aktivitäten des Militärs, wie beispielsweise systematischen Schmuggel mit Afghanistan und Iran, Geldwäsche und Drogenhandel werden nicht angesprochen. Lediglich in einem Satz auf der letzten Seite denkt die Autorin über die Implikationen des Milbus für jahdi Gruppen nach.



Methodisch basiert das Buch neben den Informationen aus etwa einhundert Interviews (S. 272-275) auf Anekdoten und Literaturstudien (S. 8-10).

Die Einleitung (S. 1-29) erläutert die vorherrschende Stellung des Militärs in den politischen Landschaften Pakistans und grenzt den zentralen Terminus der Studie, „Milbus“, vom Verteidigungshaushalt ab. Unter Milbus versteht die Autorin im Folgenden Kapital des Militärs aus wirtschaftlichen Aktivitäten, die ohne zentrale Kontrolle und ohne Buchführung von einzelnen militärischen Machthabern meist mit dem Ziel der persönlichen Bereicherung

entfaltet werden. Milbus bildet die zentrale Motivationskraft der militärischen Entscheidungsträger, die politische Vormachtstellung im Lande weiter auszubauen – d.h. den Demokratisierungsprozess nach europäischen Verständnis möglichst zu unterbinden. Die Umverteilung nationaler Ressourcen vom öffentlichen in den privaten Sektor, welche die Offiziere auch zum Zwecke der Gratifikation, v. a. der Selbstbedienung und der Loyalitätssicherung Abhängiger, betreiben, entzieht sich der Regierungskontrolle in einem militaristisch-totalitären Systems wie Pakistan. Die präkapitalistischen sozioökonomischen Strukturen des Landes werden durch die Profitgier mächtiger Offiziere gestärkt, so dass die zarten Pflänzchen des Kapitalismus auch in absehbarer Zukunft nicht zu blühen vermögen. Hauptakteure dieser permanenten Umverteilung vom öffentlichen Sektor in den privaten sind die vier Wohlfahrtsorganisationen *Fauji Foundation* (Heer), *Army Welfare Trust* (Heer), *Shaheen Foundation* (Luftwaffe) und *Bahria Foundation* (Marine).

Diese vier Dachverbände betreiben zusammen etwa 96 offizielle Unternehmen, d. h. als Firmen operierende Unterorganisationen. Siddiqa unterscheidet bei den wirtschaftlichen Unternehmungen des Militärs die Privatisierung des Sicherheitsgeschäfts (Waffenindustrie, Ausbildungen, Beraterfirmen) einerseits und andererseits militärisches Engagement in Wirtschaftssektoren wie Landwirtschaft, Banken, Versicherungen, Hotels, Fluglinien und Immobiliengeschäfte. Konzentrierten sich die Militärs zunächst nur auf traditionell militärnahe Industriesektoren, wie Logistik, Telekommunikation und Informationstechnologie, so expandierten sie in den letzten 30 Jahren zunehmend auch in kleine Handwerksbetriebe, mittelständische Handelsunternehmen und selbst Bäckereien, Schuhfabriken und Dekofirmen. Das Buch fokussiert insbesondere letztere Aktivitäten, z.B. wie Ländereien an insbesondere pensionierte Offiziere oder militärisch geführten Wirtschaftsunternehmen überschrieben resp. weit unter Marktwert verkauft werden, wie Privilegien für Militärangestellte im Ruhestand gesichert werden (Mitgliedschaft in exklusiven Clubs, Reisevergünstigungen mit den staatlichen Verkehrsmitteln und freie Übernachtungen in „staatlichen“ Hotels), wo überall Geschäftsmöglichkeiten durch politischen Druck entstehen und Konkurrenz aus dem privaten Sektor vom Markt verdrängt wird. Entscheidendes wird von der Autorin allerdings konsequent ignoriert oder absichtlich unterschlagen. Warum weder Opiumhandel noch Lebensmittelschmuggel beispielsweise von Mehl nach Afghanistan erwähnt werden, bleibt rätselhaft.

Demilitarisierung als Weg zur Demokratisierung

Das erste Kapitel „Milbus: ein theoretisches Konzept“ (S. 30-57) differenziert sechs Modi von Beziehungen zwischen Militär und Zivilgesellschaft, von denen lediglich drei für das Thema relevant sind: (1) Zivil-militärische Partnerschaft (z. B. Deutschland), (4) Militär-als-Schiedsrichter (Pakistan vor 1977) und (5) Militär-als-paternalistischer Beschützer (Pakistan nach 1977).

Anhand der *Private Military Enterprises* und den *private security businesses*, die in den 1990ern in den USA entstanden (z.B. *Halliburton*, *MPRI*, *Kellogg*, *Brown & Root* und *DynCorps*), erläutert Siddiqa, wie in zivil-militärischen Partnerschaften Berufsmöglichkeiten für ehemaligen Soldaten entstehen. Auch zeigt sie hier, wie öffentliche Ausschreibungen von Verteidigungsministerien umgangen werden. In der Schiedsrichterfunktion interveniert das Militär, wenn zwischen diversen als korrupt wahrgenommenen Akteuren der Zivilgesellschaft ein Konflikt entbrennt. Nach dessen Niederschlagung kehrt es wieder in die Baracken zurück. Andere Beispiele hierfür sind Indonesien vor 1966, Türkei vor 1961, Südkorea, Thailand, Vietnam und Bangladesch. Fall fünf bedeutet, dass die wirtschaftlichen Interessen des Militärs institutionalisiert sind, die Armee nicht länger Instrument der Politik ist, sondern als eigenständige Regierungsmacht aktiv das politische Geschehen mitbestimmt. Seit 1985 ist der pakistanische Präsident befugt, das Parlament bei Misstrauen oder Korruptionsbedenken

aufzulösen. Im April 2004 schuf Musharraf mit dem *National Security Council* eine Institution, die die Machtstellung des Militärs zementiert und die Armee als vom Parlament unabhängige politische Größe etabliert.

Militär als *nation-builder*?

Das zweite Kapitel „Das pakistanische Militär: Die Entwicklung der Vormachtstellung, 1947-77“ (S. 58-82) untersucht den politischen Machtzugewinn des Militärs bis 1977. Das Militär ist gegenwärtig die politisch einflussreichste Institution in Pakistan. Von den etwa 650.000 Mitarbeitern sind ca. 550.000 beim Heer, ca. 45.000 bei der Luftwaffe und ca. 25.000 bei der Marine (so die Angaben auf S. 59). Das Militär folgt noch dem britischen Ethos im Glauben an eine mythische Kriegerrasse, d.h. es ist ethnisch homogen und rekrutiert sich zu 75 % aus drei „*Salt Range*“ genannten Distrikten in Punjab und zu 20 % aus vier Distrikten der *North West Frontier Province*. Die Kontrolle und praktische Handlungsmacht über die Geheimdienste, neben den drei *Military Intelligences* insbesondere den *Inter-Services Intelligence*, macht den Armeechef zum mächtigsten Mann Pakistans, theoretisch jedoch nach dem Präsidenten. Mit hohem Elitestolz und professionsspezifischer Arroganz blicken die Soldaten despektierlich auf Zivilisten herab, die als inkompetent, unaufrichtig, korrupt und gierig gelten. Seit dem ersten Krieg gegen Indien 1947-48 hat nationale Sicherheit absoluten Vorrang, militärische Aufrüstung wurde maximal unterstützt, so dass der Verteidigungshaushalt damals 70 % des Gesamthaushalts ausmachte. Um effektiv Krieg zu führen, nahm das Militär auch andere Aufgaben an, beispielsweise Straßenbau, kommerzielle Projekte, Verfolgung von Stromraub und Korruption. Einige (Moore, Cheema, Cloughly) sehen im Militär den zentralen Akteur des *nation-building*. In der Tat bildet es in einer religiös wie ethnisch fragmentierten Gesellschaft die modernste und leistungsfähigste Institution. Seine starke Stellung gewinnt das Militär nicht zuletzt deshalb, weil es seit den Trennungskriegen als primäre Schutzinstitution gegen die immer wieder perhorreszierte Dominanz der sehr viel erfolgreicherer indischen Republik, der alles entscheidenden Referenzgesellschaft, fungiert. Allerdings lässt sich auch beobachten, dass viele Diplomaten und Entscheidungsträger aus dem Ausland diese entscheidendsten Charaktereigenschaften des pakistanischen Militärs permanent ignorieren. Die Amerikaner etwa zeigen sich nun nach sechs Jahren der Finanzierung der pakistanischen Armee enttäuscht, dass von den offiziellen zehn Milliarden Dollar (Aufschlüsselung bei Cohen 2007) offenbar ein Großteil nicht nur in Korruptionskanälen versickerte, sondern in Waffentechnologie gegen Indien investiert wurde (Rohde et. al. 2007). Und auch die deutschen Rüstungsindustrien scheinen ohne Bedenken der Militärdiktatur Technologien zu verkaufen, die den nuklearen Krisenherd zusätzlich anfeuern und das Aufrüsten gegen Indien vorantreiben.

„survival of the fittest“ – oder: Das Militär als Gesellschaftsschicht

Pakistan wird regiert aus einer Koalition zwischen Feudalschicht und Offizierskorps. Das dritte Kapitel „Das Entstehen der militärischen Gesellschaftsschicht, 1977-2005“ (S. 83-111) behandelt die in drei Phasen unterteilte Entwicklung zwischen den Jahren 1977 bis 2005. Die Menschenrechtsverletzungen, Misshandlungen und Zwangsausübungen der Jahre 1977-88 gefährdeten die Legitimität der gesellschaftlichen Rolle des Militärs als Schiedsrichter. Deshalb änderte das Militär seine Strategie und begann durch leichten Zwang und Bestechungsversuche eine Politik der Partnerschaft mit ausgewählten Mitgliedern der gesellschaftlichen Elite. Nach der Wahl 1977, die noch dominiert war von der Forderung der Oppositionsbewegung PNA, *Pakistan National Alliance*, nach Einführung der *shari'a*, des Systems Muhammads, *Nizam-e Mustafa*, zementierte das Militär seine neue Politik, die in der

Gesellschaft als Null-Toleranz-Politik angesehen wurde. Das Militär führte eine harte Zensur aller Medien ein, hob fundamentale Rechte der Verfassung von 1973 wieder auf, verbot Gewerkschaften und studentische Vereinigungen, schlug jeglichen öffentlichen Protest nieder und ließ den gewählten Premierminister Bhutto 1978 in einem politisch motivierten, allen rechtsstaatlichen Grundsätzen hohnsprechenden Prozess zu Tode verurteilen. Auch die Ermordung seiner Tochter Benazir Bhutto am 27. Dezember 2007 wird von vielen Analytikern auf Kräfte aus dem ISI zurückgeführt. Von 1978 an wurden Treffen der Politiker der PNA und der *Movement for Restoration of Democracy* (MRD) geheimdienstlich überwacht (Hussain 1990, Rizvi 2003). Die Einführung der *shari'a*, des islamischen Bankwesens und der Behörde *nazim-e salaat* (Gebetskontrolle) sollten der Militärdiktatur eine symbolische Legitimität verschaffen. In den 80ern wurde insbesondere der ISI, *Inter-Services Intelligence*, dank der erheblichen finanziellen Transfers v.a. der Amerikaner im Zuge des Afghanistankrieges gestärkt. Das Militär manipulierte die politischen Parteien entscheidend mit Hilfe des ISI, beispielsweise in der Formierung des *Islami Jamhoori Ittihad* (IJI) und der *Muhajir Qaumi Movement* (MQM) gegen Bhutto's Pakistan's People Party (PPP). Der Aufstieg der Sharif-Industriegruppe *Ittefaq* ist ein lehrreiches Beispiel für die Zusammenarbeit der Armee mit spezifischen Händlergruppen und Wirtschaftsbossen. Nawaz Sharif wurde in den 90er Jahren zweimal Premierminister Pakistans. Militärregime generieren offenbar zivile Fratzen für ihre Diktatur, die als Quelle für demokratische Legitimität dienen sollen. Außenpolitisch betrachtet wurde der Machtzugewinn des Militärs entscheidend durch amerikanische Hilfen herbeigeführt. Die Reagan-Regierung bewilligte offiziell zwei Hilfspakete mit 3,2 Milliarden USD und 4,2 Milliarden USD. Der Einmarsch Moskaus in Afghanistan stabilisierte die pakistanische Militärdiktatur.

Die Änderung des Artikel 58(2)(b) der Verfassung von 1973, die besagt, dass nun der Präsident die Nationalversammlung auflösen kann, sicherte den Militärherrschern die Unabhängigkeit von demokratischen Wahlen. Die eigenständigen Rolle des Militärs wurde durch die Bewegung *Revival of the Constitution Order* (RCO) de facto institutionalisiert. Die Einrichtung des mit dem türkischen Vorbild vergleichbaren *National Security Council* (NSC) durch Musharraf 2004 markiert den vorläufigen Endpunkt dieser Entwicklung.

In den zehn Jahren nach der Wahl im November 1988 hatte Pakistan acht Premierminister. Jede Regierung hielt sich für klüger und scheiterte doch im Versuch, durch wirtschaftliche Anreize für die Generäle die politische Loyalität des Militärapparates wieder zu gewinnen.

Die Zeit der Militärdiktatur Musharrafs von 1999 bis zur Gegenwart ist geprägt von einseitiger Feindschaft und dem *Kargil*-Krieg gegen Indien, der im Mai 1999 begann und den Musharraf zu einer Zeit vorantrieb, zu der offiziell die Friedensbemühungen der *Lahore Declaration* vom Februar 1999 im Vordergrund standen. Nicht nur wurde die Pressefreiheit massiv eingeschränkt, vielmehr wurden auch mehrere Journalisten gezielt von Geheimdienstlern ermordet (S. 98).

Bhutto und Sharif verteilten Land im Wert von mehr als 165 Millionen USD an Freunde und Unterstützer. Auch die diversen Privatisierungen begünstigten immer nur wenige Familien bzw. einzelne Clans (Rehman 1998).

Militärische Wirtschaftsunternehmen

Das vierte Kapitel „Die Struktur des Milbus“ (S. 112-128) versucht trotz der vordergründigen Unsichtbarkeit mancher wirtschaftlichen Unternehmungen des Militärs dessen Einfluss auf den Primärsektor (Landwirtschaft, Fortwirtschaft, Fischerei etc.), das produzierende Gewerbe (verarbeitende Gewerbe, Industrie, Handwerk, Energiewirtschaft, Baugewerbe etc.) und den Dienstleistungssektor (Handel, Verkehr, Logistik, Kreditinstitute, Versicherungen, Wohnungsvermietungen etc.) zu belegen. Die komplexen Netzwerke der Verknüpfung von militärischen und vermeintlich bloß zivilen Aktivitäten lassen sich nur vage nachzeichnen.

Deutlich ist jedoch, dass das *Ministry of Defence* (MoD) im Zentrum all dieser Aktivitäten steht. Dem MoD sind die *Service Headquarters, Department of Military Land and Cantonment* (MLC), *Fauji Foundation* (FF) und die *Rangers* unterstellt, wobei das MoD die wirtschaftlichen Aktivitäten der Unterfirmen nicht koordiniert, sondern eher als Forum zur Aushandlung von Geschäftsbeziehungen dient.

Auf der institutionellen Ebene stellt Siddiqua drei Unternehmen vor, die direkt von der Armee kontrolliert werden.

Die drei wichtigsten Firmen des öffentlichen Sektors, die dem *Army General Headquarters* unterstellt sind, sind die *National Logistic Cell* (NLC), *Frontier Works Organization* (FWO) und *Special Communication Organization* (SCO). Die NLC ist mit etwa 1.700 Fahrzeugen und etwa 7.300 Mitarbeitern die größte Warentransportfirma des Landes, baut aber auch Straßen, Brücken und Getreidesilos. Gegründet 1978 wurde die NLC ein der Armee unterstelltes Parallelunternehmen, das mit der Zeit private Anbieter ersetzte. Die NLC verzeichnete in den 80er Jahren dramatische Wachstumsraten da sie die logistische Unterstützung für die Operationen in Afghanistan abwickelte.

Die FWO, *Frontier Works Organization*, wurde 1966 gegründet, um den 805 km langen *Karakoram Highway* als Verbindung mit China zu bauen. Sie wurde zur größten auf Straßenbau spezialisierten Firma Pakistans. Seit 1999 hat die FWO auch Mehrheitsanteile am Tochterunternehmen LAFCO, das mit Privatanbietern zusammenarbeitet.

Die SCO, *Special Communication Organization*, wurde 1976 gegründet, um in *Azad Jammu Kashmir* und den *Northern Areas* Telekommunikation flächendeckend einzuführen.

Auf der zweiten Ebene, der Ebene der Tochterunternehmen, stellt Siddiqua die vier Wohlfahrtsgesellschaften mit deren jeweiligen Wirtschaftsunternehmen vor.

Fauji Foundation

Die zum Heer gehörige *Fauji Foundation* (FF) besteht seit 1954 und ist gegenwärtig vermutlich das größte Wirtschaftskonglomerat Pakistans. Die 25 unabhängigen Unterfirmen beschäftigen rund 7.000 pensionierte Soldaten und wickeln gegenwärtig ein Volumen von etwa 170 Millionen USD ab. Von den 25 Firmen sind lediglich die Dünger- und Zementfabriken im Stock Exchange gelistet. Die zentralen Wirtschaftsunternehmen sind: *Foundation Gas, Fauji Corn Complex, Fauji Security Services, Fauji Sugar Mills, Overseas Employment Services, Fauji Cement Company Ltd, Fauji Fertilizer Company Ltd, Foundation Securities Ltd* und *Fauji Kabirwala Power Company Ltd*.

Army Welfare Trust

Der ebenfalls zum Heer gehörige *Army Welfare Trust* (AWT) entstand 1971 kurz vor Ausbruch des Krieges und verfolgt in erster Linie das Ziel mehr Arbeitsplätze für pensionierte Militärs zu schaffen. Zwischen den verlorenen Kriegen gegen Indien 1965 und 1971 litt das Militär unter teilweise massiven Budgetkürzungen. Der AWT ist den *Army General Headquarters* (GHQ) unterstellt und koordiniert gegenwärtig 41 Unterprojekte. Im Stock Exchange sind lediglich fünf Subunternehmen genannt, die sämtlich im Finanzsektor operieren. Die etwa 5.000 angestellten pensionierten Soldaten erwirtschaften eine Bilanzaktiva von über 860 Millionen USD. Die zentralen Wirtschaftsunternehmen sind fast alle am Namen Askari erkennbar: *Askari Stud Farms, Askari Welfare Rice Mills, Askari Welfare Sugar Mills, Askari Fish Farm, Askari Cement, Askari Welfare Pharmaceutical Project, Magnesite Refineries Ltd, Army Welfare Shoe Project, Army Welfare Woollen Mill, AWT Commerical Plazas (3), Askari Commerical Bank, Askari Leasing Ltd, Askari Welfare Saving Scheme, Askari Information Service, Askari Power Ltd, Askari Aviation* und *Askari Housing Scheme*.

Seit 1993 zahlt der AWT – wie auch die FF – 20 % des Profits als Steuern. Die beiden Wohlfahrtsorganisationen SF und BF geben – da sie weniger politischen Einfluss als das Heer besitzen – 30 % ihres Gewinns an den Staat ab.

Shaheen Foundation

Die 1977 begründete *Shaheen Foundation* (SF) ist die Wohlfahrtsorganisation der Luftwaffe. Mit 14 Unterfirmen und einem jährlichem Gewinn von ca. 10 Millionen USD ist die SF relativ klein. Das bekannteste Unternehmen ist die eigene Fluggesellschaft (Bild unten). Die zentralen Wirtschaftsunternehmen sind: *Shaheen Air International*, *Shaheen Air Cargo*, *Shaheen Airotraders*, *Shaheen Insurance*, *Shaheen Travel*, *Shaheen Pay TV*, *FM-100* (Radiokanal), *Shaheen Systems* (IT) und *Shaheen Knitwear*.

Bharia Foundation

Die jüngste der vier militärischen Wohlfahrtsorganisationen ist die seit 1982 existierende *Bahria Foundation* (BF), die der Marine unterstellt ist. Die BF koordiniert 19 Unterfirmen haben einen Wert von ca. 70 Millionen USD. Das bekannteste Unternehmen ist ihre Immobilienfirma. Die zentralen Wirtschaftsunternehmen sind: *Falah Trading Agency*, *Bahria Construction*, *Bahria Paints*, *Bahria Deep Sea Fishing*, *Bahria Complexes*, *Bahria Town & Housing Schemes*, *Bharia Dredging*, *Bahria Bakery*, *Bahria University*, *Bahria Shipping*, *Bahria Coastal Services*, *Bahria Harbor Services*, *Bahria Diving & Salvage International* und *Bahria Catering & Decoration Services*.



Milbus zwischen Militärkapital und Wiederaufbauhilfe

Das fünfte Kapitel „Milbus: die formative Phase, 1954-77“ (S. 129-138) beschreibt den Einfluss der diversen Regierungen auf die interne Ökonomie des Militärs. Die erste Wohlfahrtsorganisation (FF) wurde 1954 mit dem Geld der Briten aus dem 1942 eingerichteten *Post War Services Reconstruction Funds* gegründet. Wurde in Indien das Geld unter den Kriegsveteranen des zweiten Weltkrieges aufgeteilt, wurde es in Pakistan in industrielle Großprojekte investiert. Milbus wuchs insbesondere zwischen 1954 und 69 parallel mit dem Einfluss des Militärs in der Politik unter Ayub Khan. Milbus stagnierte in den Krisenzeiten zwischen 1969 und 72 und blieb unverändert niedrig unter der zivilen Regierung Zulfikar Ali Bhuttos (bis 1977), in der das Militär noch keine eigene Gesellschaftsschicht ausbildete und noch nicht in der Position des paternalistischen Beschützers gegenüber der Regierung.

Sonderzulagen, Sondervergütungen und Sondervergünstigungen

Das sechste Kapitel „Ausbreitung des Milbus, 1977-2005“ (S. 139-173) schreibt das vorhergehende Kapitel von der Position des Militärs, das nun zum paternalistischen Beschützer der Regierung geworden ist, fort. Der Militärdiktator Zia ul-Haq (1977-88) verhalf dem Militär zu neuen Machtwelten. Die neue Vorherrschaft ermöglichte den GHQ (*General Headquarters*) neue Ressourcen auszuschöpfen, etwaige Monopolansprüche anzumelden (beispielsweise Fischereilizenzen) und die finanzielle Autonomie des Militärs sicher zu stellen. Die je zweimal gewählten Regierungen von Benazir Bhutto (1988-90 und 1993-96) und Nawaz Sharif (1990-93 und 1997-99) versuchten die Generäle mit Sondervergütungen für zu gewinnen. Der Versuch beider Premierminister sich mit Sonderrechten beim Militär Regierungszeit zu erwerben, scheiterte und führte zu einem weiteren Wachstum der militärischen Wirtschaftsunternehmen. Insbesondere die unverhohlene Rolle der Geheimdienste bei der Auflösung gewählter Regierungen, verunsicherte die Premierminister und ließ ihnen keine Wahl, außer die Generäle auf ganzer Linie zu bevorzugen. Sharif unterstützte auch aus Eigeninteresse heraus so manchen Subventionsbetrug. Beispielsweise wurden zwischen 1997 und 1999 700.000 Tonnen Zucker (Wert: 60 Millionen USD) nach Indien exportiert. Der Zucker kam aus den Raffinerien der FF, des AWT und auch den Zuckerfirmen, die der Sharif-Familie gehören. Das *Central Board of Revenue* subventionierte diesen Handel mit über 100 USD pro Tonne, d. h. insgesamt gingen 86 Millionen USD Subventionen zurück an die Hersteller. In den 90ern kommerzialisierte die BF und SF auch ihre Erziehungssysteme, d. h. sie eröffneten Privatuniversitäten auf Staatsgelände. Die Jahre 1999 bis zur Gegenwart charakterisieren sich durch eine Professionalisierung der ökonomischen Interessen. Die Wirtschaftsunternehmen arbeiten gezielt insbesondere mit ausländischen Anbietern zusammen um den Heimvorteil bei etwaigen Ausschreibungen etc. optimal zu nutzen.

Grundbesitzaneignungen

Das siebte Kapitel „Die neuen Landherren“ (S. 174-205) beschreibt die Geschichte der Landaneignung. Seit der britischen Kolonialmacht bis zur Gegenwart hat das Militär seinen Soldaten neben Mietwohnungen auch Grundbesitz und Eigentumshäuser zur Verfügung gestellt. Die Überführung von Staatsland in Militärland und dann weiter in den privaten Sektor rechtfertigt das Militär durch die geforderte Mobilität der Soldaten, die nach Bedarf in verschiedene Städte versetzt werden können. Das Militär besitzt in Pakistan bisher etwa 12 % des Gesamtstaatslandes. Von diesen 11,5 Millionen Acres (1 Acre = 4.046 qm) sind etwa 6,9 Millionen Acres ländliches Gebiet. Davon sind lediglich 70.000 Acres als Lager oder Hafer- bzw. Heufarmen direkt dem Militär unterstellt; 35.000 Acres gehören den Wohlfahrtsverbänden und 6,8 Millionen Acres sind als Gratifikation an einzelne Generäle überschrieben. Diese Landbesitzgenerierungspraxis wurde erst 2001 öffentlich diskutiert, als in Okara (Punjab) das Militär gewaltsam sich den Landbesitz der katholischen Kirche Pakistans aneignete. Die etwa 16.500 Acres beinhalteten 22 Dörfer und das Gebiet wurde von mehr als 1.300 Landwirten bewirtschaftet. Diese Bauern zahlten einen Teil der Ernte als Mietzahlungen an die katholische Kirche. Nun verlangte das Militär aber Geldzahlungen. Die Mietbauern wurden in einem kleinen Bürgerkrieg von den paramilitärischen Rangers zweimal besiegt (acht Bauern wurden getötet). Die Rangers schnitten die Dörfer systematisch von dem öffentlichen Versorgungsnetz ab, so dass die Bauern weder auf Medizin noch auf Nahrungsmittelnachschub zugreifen konnten.

Im Immobiliengeschäft in den Städten ist der zentrale Vorteil der militärischen *Defence Housing Authorities* (DHAs), dass sie Grundbesitz sehr viel billiger einkaufen und sehr viel teurer verkaufen können als Privatanbieter, die sie zunehmend vom Markt verdrängen. Die

militärischen Wohneinheiten genießen – schon aufgrund der Nachbarn – mehr Vertrauen, da sie als wesentlich sicherer gelten und sie in der Tat weniger Einbrüche verzeichnen als zivile Immobilien- und Wohnungsprojekte.

Männerwohlfahrt

Das achte Kapitel „Verfügungsstellung für die Männer: Militärische Wohlfahrt“ (S. 206-218) beschreibt die Attraktionskraft des Militärs, die in den Versprechungen eines sozialen Aufstiegs liegt: „Das Militär kümmert sich um seine Männer.“ Zusatzgratifikationen, Ausgleichszahlungen und Pensionen mitsamt pensionsähnlichen Leistungszusagen sind realer Bestandteil des kameradschaftlichen Ethos, das den Kern des Militärwesens als soziale Organisation ausmacht. Nicht nur die exklusivsten Clubs (Stichwort: „*Civilians not allowed*“), Gästehäuser etc. gehören dem Militär; es stellt seinen Männern zusätzlich ein Bildungs- und Gesundheitswesen zur freien Verfügung, das das öffentliche qualitativ bei weitem übertrifft.

Aber neben höheren Einkommen und Pensionen bietet das Militär vielfältige Möglichkeiten insbesondere pensionierte Mitarbeiter zu fördern und sozial wie finanziell abzusichern. Allein die *Fauji Foundation* leitet 276 Wohlfahrtsprojekte, darunter Krankenhäuser, Schulen und technische Trainingszentren. Die übrigen drei Wohlfahrtsorganisationen versuchen insbesondere Beschäftigungsmöglichkeiten für pensionierte Militärmitarbeiter zu generieren, da beispielsweise ein Major in Pakistan bereits mit 40 Jahren pensioniert werden kann. Zusätzlich bzw. alternativ gibt es das *Askari Bank's Army Welfare Scheme*, d.i. ein Festgeldkonto mit einer jährlichen Guthabenzinssatz um etwa 9 %.

Kumpanen-Kapitalismus: korrupt oder kameradschaftlich?

Das neunte Kapitel „Die Kosten des Milbus“ (S. 219-242) fasst die bereits genannten negativen Nebenwirkungen und soziopolitischen Kosten dieser militärischen Klüngeleien zusammen. Einerseits deformieren diese Geschäfte die Anfänge der freien Marktwirtschaft und verdrängen private Unternehmen. Andererseits sind zahlreiche über die Wohlfahrtsorganisationen abgewickelte Projekte meist nicht kosteneffektiv, nicht wirtschaftlich.

Das zehnte Kapitel „Milbus und die Zukunft Pakistans“ (S. 243-252) fasst das Bisherige noch mal zusammen und versucht diese Debatte mit der Diskussion um die Beziehung zwischen dem Militär und den radikal-islamischen Gruppierungen zu verknüpfen.

Insgesamt betrachtet, fällt zunächst der für ein in Indien gedruckt und gebundenes Taschenbuch zu hohe Preis von 30,- EUR unangenehm auf. Inhaltlich langweilen die ständigen Wiederholungen. Kleine Fehler stören im Vergleich dazu weniger (z. B.: 11. September 2000, S. 18). Die Angaben von finanziellen Beträgen in US-Dollar verwirren unnötig und die durchgehend konsequente Verwendung von Akronymen – wo immer möglich - reduziert den Nutzwert für den Leser auf ein Minimum. Das Literaturverzeichnis ist mit zu vielen Kategorien unhandlich (der Leser muss eine zitierte Referenz erst einer der folgenden Unterverzeichnisse zuordnen: Interviews, Primary Sources, Electronic Sources, Newspaper Articles, Journal Articles, Papers and Reports, und Books) und nicht einheitlich in den Angaben zum Autor (Singer, P. W. aber Siddiqa-Agha, Ayesha, S. 285). Bei den Endnoten fragt man sich, mit welchem Beweggrund sie beim Verweis auf e-mails eine Ortsangabe hinzufügt (z. B.: FN 78 zu Kapitel 6, S, 264: „Email Discussion with Peter Lock (Bonn, March 2000)“).

Dr. Ayesha Siddiqas Analyse zur Bedeutung und den Verstrickungen des militärischen Machtapparates für die Wirtschaft Pakistans ist aber nicht nur schlecht geschrieben, sondern orientiert sich auch inhaltlich zumeist an anekdotisch aneinander gereihten Nebensächlichkeiten. Lesenswert ist das Buch allein aufgrund seiner gegenwärtigen Alleinstellung auf dem Markt. Man würde gerne mehr über die Verstrickung der Generäle in Drogenhandel¹ (kurz erwähnt in einem Satz auf S. 157) und diesbezügliche Geldwäsche lesen. Sie schreibt weder zum Machtfaktor Nukleararsenal noch zum Gefahrenmoment radikal-islamistischer Gotteskrieger. Sie erläutert keine Alternativen weder für die Zivilgesellschaft noch für ausländische Entscheidungsträger. Grare 2007 hingegen diskutiert die Wirkung internationaler Sanktionen, beispielsweise Handelsverbote oder ähnlicher Handlungsoptionen der internationalen Gemeinschaft gegen Firmen der vier *foundations* des Militärs. Zentral für europäische und amerikanische Beobachter ist die Erkenntnis, dass die Generäle bisher niemals an Demokratisierung interessiert waren.

Eine kurze Leseprobe vermag den Lesespaß, die Erschließungskraft des Textes und der Autorin Liebe zu Akronymen zu demonstrieren: „The AWT is controlled by the army GHQ. The managing director (MD) of the Committee of Administration, which is the apex body, is also the MD of the AWT. The office bearer is the AG of the army. However, because of the AG’s busy schedule, he appoints an acting MD. The members of the committee include the CGS, QMG, CLS and the MD of the AWT. The acting MD does not, however, participate in the meetings of the committee as a full member. The committee supervises the work of the Board of Directors, which is also chaired by the AG. The vice chairman is the MD of the AWT, who works with the help of seven directors.” (S. 122).

Die Autorin wurde in War Studies am Kings College in London promoviert und war als erste Pakistani Scholar am Woodrow Wilson International Center in Washington, DC. 1988-2001 arbeitete sie als Zivilistin im pakistanischen Militär und war als erste Frau Director of Naval Research der Pakistan Army. Vielzitiert ist sie mit dem Satz: Jeder Staat hat eine Armee, aber in Pakistan hat die Armee einen Staat." Oder: "Das Militär ist eine koloniale Institution in einer postkolonialen Gesellschaft."

Quelle: Siddiq, Ayesha: *Military Inc. Inside Pakistan’s Military Economy*. London: Pluto Press 2007. 300 S., ISBN 978-0-7453-2545-3. EUR 30,- .

¹ Cockburn, A. und J. St. Clair: *Whiteout: The CIA, drugs and the press*. London: Verso 1998.

Literaturhinweise:

- Bommelhorster 2003 Bommelhorster, J. und W.-C. Paes (Hg.): The Military as an Economic Actor: Soldiers in business. Basingstoke: Palgrave 2003.
- Cheema 2002 Cheema, P. I.: The Armed Forces of Pakistan. Karachi: Oxford University 2002.
- Cloughly 1999 Cloughly, B.: The History of Pakistan Army. Karachi: Oxford University 1999.
- Cohen 2007 Cohen, C. und D. Chollet: When \$ 10 Billion Is Not Enough: Rethinking U.S. Strategy Toward Pakistan. Washington Quarterly 30, No. 2 (Spring 2007), S. 7-19.
http://www.twq.com/07spring/docs/07spring_cohen-chollet.pdf .
- Davis 2002 Davis, J. R.: Fortune´s Warriors: Private armies and the new world order. Canada: Douglas & McIntyre 2002.
- Ezdi 2007 Ezdi, A.: Eine Gefahr namens Musharraf. SZ vom 28.12.2007: www.sueddeutsche.de/ausland/artikel/427/150060 .
- Feaver 2003 Feaver, P. D.: Armed Servants Agency, Oversight, and Civil-Military Relations. Boston: Harvard University 2003.
- Grare 2007 Grare, F.: Rethinking Western Strategies Toward Pakistan. An Action Agenda for the United States and Europe. Washington DC: Carnegie Endowment for International Peace 2007.
http://www.carnegieendowment.org/files/grare_pakistan_final.pdf .
- Huntington 1996 Huntington, S. P.: Political Order in Changing Societies. New Haven: Yale University 1996.
- Hussain 1990 Hussain, M.: Pakistan´s Politics. The Zia years. Lahore: Progressive Publishers 1990.
- ICG 2004 International Crisis Group: Devolution in Pakistan: Reform or Regression. Asia Report No. 77. 2004.
http://www.crisisgroup.org/library/documents/asia/south_asia/077_pakistan_devolution.pdf .
- ICG 2008 International Crisis Group: After Bhutto´s Murder: A Way Forward for Pakistan. Asia Briefing No. 74, 2008.
http://www.crisisgroup.org/library/documents/asia/b74_pakistan_bhutto.pdf .
- IISS 2007 International Institute for Strategic Studies: The Military Balance. London: Routledge 2007.
- Janowitz 1971 Janowitz, M. und J. van Doorn (Hg.): On Military Intervention. Rotterdam: Rotterdam University 1971.
- Moore 1979 Moore, R. A. Jr.: Nation Building and the Pakistan Army, 1947-1969. Lahore: Aziz 1979.
- Mushtaq 2007 Mushtaq, N.: The Neocons on Pakistan: Neat, Simple, and Dangerously Naïve. <http://pips.com.pk/san/pakistan/Dec/Pak-NeoconsNov30-07-D.html> .
- Rehman 1998 Rehman, Sh.: Who Owns Pakistan? Eigenverlag 1998.
- Rizvi 2003 Rizvi, H. A.: Military, State and Society in Pakistan. Lahore: Sang-e Meel 2003.
- Rohde 2007 Rohde, D., C. Gall, E. Schmitt und D. E. Sanger: U.S. Officials see Waste in Billions sent to Pakistan. The New York Times, 24. Dezember 2007.

Singer 2004

<http://www.nytimes.com/2007/12/24/world/asia/24military.html?pagewanted=1&ei=5088&en=19a8b44eb685fafa&ex=1356152400&partner=rssnyt&emc=rss> .

Singer, P. W.: Corporate Warriors: The rise of the privatized military industry. Cornell: Cornell University 2004.